

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870**

16.9.1870 (No. 224)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 16. September.

N. 224.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.  
Eindrucksgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karls-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

## Telegramme.

† Berlin, 14. Sept. Ueber die diplomatische Sendung Thiers' sagt die „Provinzialkorresp.“: Man darf überhaupt bezweifeln, ob die Pariser Regierung, welche ihre Vollmachten bisher nur von der Pariser Straßendemokratie hat, für geeignet und befugt gelten kann, Verhandlungen im Namen Frankreichs zu führen. Deutschland darf den ohnmächtigen diplomatischen Bemühungen der einstweiligen Republik mit der Zuversicht zusehen, daß, wie der Krieg, so auch der Frieden lokalisiert, d. h. zwischen uns und Frankreich allein angetragen wird.

† Berlin, 14. Sept. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Das französische Volk gab in letzter Zeit nur zu zahlreiche Beweise des tiefsten sittlichen Verfalls. Die Mordthaten und Laster der afrikanischen Regimenter sind durch die Schandthat von Laon überboten, welche den ehrlosen Treubruch mit einer schrecklichen Mordthat vereinigt. Die Frage liegt nahe: Wie wird die deutsche Kriegführung, die auf der Höhe der deutschen Civilisation steht, bis ans Ende möglich werden, wenn nicht die im Terrorismus verströmten bessern Geister in Frankreich selbst, wenn nicht die mahnenden Stimmen aller civilisirten Nationen gegen die sittliche Verwilderung in jenem Lande sich laut erheben!

† Stuttgart, 15. Sept. Wie der „Staatsanzeiger“ berichtet, überbringt der Kriegsminister ins Hauptquartier des Königs von Preußen ein Schreiben des Königs Karl mit dem Großkreuz des Militärverdienstordens. Der König wünschte, daß dieses höchste militärische Ehrenzeichen Württembergs zuerst von dem heldenmüthigen Oberbefehlshaber des deutschen Heeres getragen werde.

† Wien, 15. Sept. Eine Versammlung von ungefähr 36 Abgeordneten der Verfassungspartei sprach sich dahin aus, daß mit der Konstituierung des Abgeordnetenhauses bis zum Eintritt der böhmischen Abgeordneten zugewartet werden soll.

† Wien, 15. Sept. Die Meldung der „Patrie“ von einem Brief des Kaisers an den König von Preußen ist unbegründet.

† Prag, 14. Sept. Der Landtag nahm die Majoritätsadresse einstimmig an. Die Deutschen hatten den Saal verlassen, nachdem der Antrag auf Bormahme der Reichsraths-Wahlen abgelehnt war. Der Landtag wurde hierauf durch den Oberst-Landmarschall im Auftrag des Kaisers auf unbestimmte Zeit vertagt.

† Paris, 14. Sept. (Offiziell.) Eine Superrevision der bisher vom Dienste bei der Mobilgarde Befreiten ist angeordnet worden. Man versichert, heute Morgen sei von Melun her Gewehrfeuer vernommen worden.

† Paris, 15. Sept. Die Einstellung des Eisenbahndienstes Paris-Lyon ist definitiv.

† Brüssel, 15. Sept. Die „Indep. Belge“ erfährt aus Paris, das Fort Vincennes sei geräumt, weil es unhaltbar sei. Nach Lyon seien 5000 Mann geschickt worden, um der herrschenden Anarchie zu steuern.

† Florenz, 13. Sept. Fürst Descaletti pflanzte an der Spitze der Bewohner von Vacciaro die italienische Fahne auf. Die Einwohner marschiren gegen Rom. Die „Opinione“ widerlegt das Gerücht, daß sich wegen des Einmarsches der italienischen Truppen in Rom diplomatische Schwierigkeiten erhoben hätten.

† Florenz, 14. Sept. Die „Gaz. ufficiale“ meldet: Nach der Befehung von Frosinone setzte die Division Angioletti ihren Vormarsch auf Rom fort. Die italienischen Truppen machten die Garnison von Montalto, welche auf Corneto zurückgeworfen wurde, zu Gefangenen. Die Einwohner von Civitavecchia haben an den König eine Adresse gerichtet, in welcher sie der Hoffnung auf eine rasche Erfüllung der nationalen Wünsche Ausdruck geben. Das zwölfte Armeekorps stand heute Morgen 12 Kilometer vor Rom. Die Division Birio besetzte Corneto; zwei Bataillone der Division Angioletti sind in Terracina eingedrückt.

† London, 14. Sept. Nach einer Besprechung mit Thiers besuchte Lord Granville den Premier und den Grafen Bernstorff. Thiers will bis Samstag hier bleiben. Die „Times“ sagt: Thiers scheint keine für Preußen annehmbare Vorschläge zu bringen, dagegen den: daß die neutralen Mächte eine Liga bilden sollen, um den Abzug der Preußen aus Frankreich zu erzwingen (1). Die „Times“ erklärt, dieses sei unzeitgemäß und nicht der Berücksichtigung werth, und ermahnt Frankreich zu besserer Erwägung seiner Lage.

† London, 15. Sept. Der direkte Telegraphen- und Postverkehr mit Paris ist unterbrochen.

† Konstantinopel, 14. Sept. Lagueronnière hat seine Entlassung genommen. Der Sekretär führt die Geschäfte der französischen Gesandtschaft fort.

## Vom Kriegsschauplatz.

† Mundolsheim, 13. Sept. (Vom Spezialkorresp. der „Karlsruh. Ztg.“) Die Belagerungsarbeiten und die Beschienung werden mit außerordentlicher Energie fortgesetzt. Bei einem Spaziergange, den ich heute Nachmittag wieder bis zur ersten Parallele unternahm, machte das Plagen der Projektile — zum weitaus größten Theile von unserer Seite aus geschleudert — einen gewaltigeren, ja beängstigeren Eindruck auf mich als je. Deutlich unterscheiden konnte man die furchtbaren Riesenschiffe; es kochte wie ein langsam verhallender Donner, wenn eines dieser Ungethüme plagte. Die Wirkung muß eine entsetzliche sein. Von den Bäumen an der Landstraße sind nicht wenige durch Kugeln beschädigt.

14. Morgens. Ein unverwundet gefangener französischer Offizier ist gegen den einzigen gefangenen (verwundeten) preussischen, welcher sich in der Festung befindet, ausgetauscht worden. — Es scheint, als ob namentlich die Zitadelle fortwährend mit großer Lebhaftigkeit beschossen würde.

Zimmer noch laufen massenhafte Gefuche um Herauslassung in der Festung befindlicher Personen ein, denen auch stets in menschenfreundlicher Weise, soweit es überhaupt mit der militärischen Nothwendigkeit vereinbar ist, entsprochen wird.

— Aus Nanzig geht uns die Nr. 1 des vom 8. Sept. an in genannter Stadt erscheinenden „Moniteur officiel du Gouvernement Générale de Lorraine et du Präfekt de la Meurthe“ zu. An der Spitze des Blattes ist eine Kundmachung veröffentlicht, der zufolge der „Moniteur officiel“ zu dem Zwecke erscheint, alle Anordnungen des Generalgouverneurs, des Zivilkommissärs von Lothringen und des Präfekten der Meurthe zur Kenntniß des Publikums und der Behörden zu bringen. Die Provinz Lothringen umfaßt: 1) die Arrondissements Nanzig, Toul und Lunéville, zusammen das Departement der Meurthe (südlich), 2) das Departement der Maas und 3) das Departement der Vogesen. Alle Gemeindeführer dieser Departements sind verpflichtet, aus Gemeindefonds auf das Blatt zu abonniren, das übrigens auch den Maire und allen durch das Generalgouvernement anerkannten Behörden zur Veröffentlichung ihrer amtlichen Erlasse u. dgl. m. zur Verfügung gestellt wird.

Wie der „Moniteur officiel du gouv. gen. de Lorraine“ mittheilt, sind die Stadt Nanzig und die Gemeinde Jarville, eine jede in 1000 Fr. Strafe genommen worden, weil mehrere Male Steine auf die Eisenbahn geworfen sind. Ferner ist in Nanzig ein gewisser Ambroise aus Vois, der in der Nacht vom 3. zum 4. Sept. auf einen deutschen Posten geschossen und auf frischer That ertappt ist, kriegsrechtlich zum Tode verurtheilt und am 6. d. M. Morgens erschossen worden.

— Aus Saarbrücken, 11. Sept., schreibt man dem „Mannh. Z.“:

Die Erbitterung unserer Lothringischen Grenzwehrgarnison kam gestern in Forbach zu einem blutigen Ausbruch. Die dort in Kantonement gelegenen 2 Kompagnien Landwehr waren nämlich vorgeführt worden, da weg zur Grenzperre gegen die Kinderperre verwendet worden, und plötzlich verbreitete sich unter dem dortigen niederen Volk die Nachricht, die verhassten Preußen hätten eine Schlappe erlitten. Die wenigen in Forbach zum Schutze der Verwundeten liegenden Soldaten vom 16. Landwehregiment wurden insultirt, ja es sollen sogar Verwundungen vorgekommen sein, und ein Mann wird vermißt; man sagt, er sei ermordet worden. Auf telegraphische Requisition ging von hier sofort eine Kompagnie Landwehr nach Forbach, der noch weitere folgen dürften. Eine lästige Straßeneinquartierung wird wohl bald den Muth der Forbacher Patrioten abkühlen, und viele der gestern Verhafteten werden die ganze Strenge des preussischen Kriegsgesetzes verspüren. Auch in St. Avold hat die Bevölkerung das Militär angegriffen und mehrere Soldaten verwundet, einen meuchlings getödtet. Es scheint ein förmliches Komplott zu bestehen.

— Die nachdrückliche Beschienung von Toul hat am 10. Sept. begonnen.

Unsere Bomben — schreibt man der „Köln. Ztg.“ — trafen sehr gut, denn schon um 9 Uhr Morgens konnte man das Feuer an drei verschiedenen Stellen der Stadt auslobern sehen. Da unsere Batterien von den Höhen das tief unten im Thale liegende Toul sehr beherrschen, so glaube ich kaum, daß die Festung sich lange wird zu halten im Stande sein. Der Kommandant von Toul hat auf die Aufforderung zur Uebergabe erklärt, er werde die Festung verteidigen, bis ihm der Befehl Napoleons zur Uebergabe eingehändig sei oder ihm das Hemd am Leibe brenne. Nun, wir wollen abwarten, ob sich dies in Wahrheit bestätigen wird.

— Auch die Württemberger (3. Infanteriebrigade) waren am Siegestage von Sedan (1. Sept.) in Aktion, und zwar in der Richtung von Metzireux. Man schreibt darüber dem „Schw. M.“:

Während nämlich die Schlacht vor Sedan gegen Mittag ihren Höhepunkt erreichte, traf Kunde ein, daß die bei Domle Messnil über die Maas geschlagene Pontonbrücke durch einen Ausfall der Garnison von Metzireux bedroht werde. Sofort wurden zwei Bataillone des 8.

eines vom 3. Regiment, die 1. Batterie nebst 1 Schwadron unter General v. Hügel nach Hügel nach Maasufer entsendet, um sich dem Feinde entgegenzuwerfen. Der Auftrag wird mit Jubel begrüßt, Hunger und Müdigkeit sind vergessen; die Kornister werden abgelegt, und voll Kampfeslust wird gegen Metzireux vorgerückt. Eine halbe Stunde südlich von da, auf sanft abfallender, rechts und links von Wäldern gekrönter Höhe stand der Feind (wie sich später herausstellte 2 Bataillone des 35. Regiments, 3—4 Schwadronen, 4—6 Geschütze, worunter einige Mitrailleurten) in sehr günstiger Stellung. Gegen 3 Uhr wird die Geschützstellung südlich von Les Ayvelles bezogen; Bataillon Bickern im ersten Treffen, links davon die Batterie Watter, im zweiten Treffen das Bataillon Schröder. Schon während des Aufmarsches begannen die feindlichen Granaten rings um die Bataillone einzuschlagen, worauf unsere Batterie ihr Feuer begann. Ohne dessen Wirkung lange abzuwarten, begannen die Ächter den Vormarsch gegen Les Ayvelles, das von den Pflündern unbesetzt gefunden wurde. Schon während dieses Vormarsches war das Feuer der hinter der Höhe verbuddel aufgestellten feindlichen Artillerie sehr fühlbar geworden; doch ohne sich viel mit dessen Erwiderung aufzuhalten, rückten die Kompagnien festen Schrittes die Höhe hinan, warfen den Feind mit kräftigen Hurrah von Stellung zu Stellung, sogar aus dem günstig gelegenen Wäldchen hinaus, wo einige Mitrailleurten gewirkt hatten, so daß die Ächter um 1/2 im vollen Besitze der Höhe waren, welche Metzireux im Süden beherrscht, und von wo unsere Artillerie auf die vor der Umfassung aufgestellte Infanterie und Kavallerie des Gegners wirksame Salven richtete, welche von den jenseitigen Geschützen kurze Zeit erwidert wurden. Das Gefecht war so rasch verlaufen, daß das Bataillon Schröder, welches als Reserve von Stellung zu Stellung nachgerückt war, nicht mehr zur Aktion gelangte. Die feindliche Infanterie (sie gedreht früher zur römischen Befestigung) schien durch das Hurrah der Deutschen dermaßen eingeschüchtert, daß sie bei jeder unserer Attacken umdrehte und auf ferneren Widerstand verzichtete, ihre Verwundeten eilig mitnehmend. So kam es, daß wir weder Verletzte antrafen, noch Gefangene machten, dagegen eine Menge Kornister erbeuteten. Unser Verlust war verhältnismäßig leicht; die Ächter zählten 3 todt Soldaten, 3 schwer und 14 leicht Verwundete (unter letzteren 2 Offiziere); die Artillerie und das Bataillon Schröder je 1 Verwundeten.

— Der „Daily News“ berichtet, ein französischer Korrespondent, ein früherer Offizier, als Augenzeuge über die Vorgänge in Sedan am 31. Aug. und 1. Sept., dem traurigsten Tage, den die französischen Waffen je erlebt. Wir geben nachstehend einen Auszug aus dieser Darstellung, die manches Neue und Interessante enthält:

Der Kaiser kam in der Nacht vom 30. zum 31. August in Sedan an. Er ließ am Morgen des 31. eine Proklamation an die Mauern anschlagen, worin er sagte, er habe das Kommando der Armee den Generalen anvertraut, welche die öffentliche Meinung als die zur Leitung schicklichsten erwählt zu haben schiene; er selbst beabsichtige als Offizier zu kämpfen, indem er für den Augenblick seine Stellung als Herrscher aufbehalte. (Dies hat nicht verhindert, daß schließlich doch General v. Wimpffen alle Schuld allein auf den Kaiser zu wälzen suchte.)

Sobald die Thore geöffnet waren, kehrte ich auf meinen Beobachtungsposten zurück. Die französischen Stellungen schienen mir nicht viel verändert. Um 7 Uhr begann die Kanonade mehr im Ernst. Die preussischen Batterien und gegenüber schienen mir weit zahlreicher zu sein. In der That schien es mir, als ob überall Batterien wären. Sie bombardirten von allen Punkten der preussischen Linie. Ich konnte das Niederfallen ihrer Granaten verfolgen, welche explodirten, so wie sie den Boden berührten, und mit wunderbarer Präzision fielen. Ich bemerkte auch, wie rasch sie ihr Feuer veränderten und verbesserten. Sobald ein französisches Korps eine Position besetzte, wurde es augenblicklich von Granaten betrorfen. Die erste fiel vielleicht noch einige Fuß zu kurz oder zu weit, aber die dritte fand sicher ihren Weg zu den Truppen und richtete ihre furchtbaren Verheerungen unter ihnen an. Die französischen Granaten explodirten dagegen gewöhnlich, ehe sie die Erde berührten, und der Dampf der Explosionen bildete unzählige kleine Wolken in verschiedener Höhe, einige so hoch, daß sie dem Feinde kaum Schaden thun konnten. . .

Als ich die Vorstadt vor der Porte de Balan erreichte, fand ich sie gesperrt mit Soldaten von allen Korps, die, wie ich, in die Stadt eilten. Es war offenbar eine Niederlage, doch war es noch nicht 11 Uhr und die Schlacht sollte auf verschiedenen Punkten noch einige Zeit dauern, obschon ohne irgend begründete Hoffnung auf Sieg. Es war zuerst ein Rückzug und zu bald nur eine ungeordnete Flucht. Schon zerdrückten Soldaten einander, indem sie sich abmühten, in die Stadt hinein zu gelangen. Abgesessene Kavalleristen versuchten sogar über die Wälle zu klettern, nachdem sie die Contreescarpe hinaufgesprungen. Andere bahnten sich einen Weg durch die Seitenthore. Von den Wällen herab sah ich, wie Kürassiere mit Pferd und Allem in den Festungsgraben sprangen, wobei die Pferde Beine und Rippen brachen. Soldaten kletterten über einander weg. Offiziere aller Grade, Obersten und Generale, die an den Uniformen leicht kenntlich waren, befanden sich mitten in diesem schmachvollen Getümmel. Dahinter kamen Kanonen mit ihren schweren Lafetten und starken Pferden und bahnten sich in das Gedränge hinein einen Weg, verstimmelten und zermalmeten die Füllhülle zu Fuß. Um die Verwirrung noch zu erhöhen, waren die preussischen Batterien jetzt auf Schußweite vorgeückt, und die preussischen Granaten begannen mitten unter die ringenden Menschenmassen einzuschlagen. Es war eine Szene, schrecklich genug selbst für die Phantasie eines Gustav Doré. Ich konnte mir

nur eine Vorstellung von unserer unglücklichen Armee machen — daß sie sich auf dem Boden eines siedenden Kessels befindet.

Ich eilte so gut wie möglich zu meinem Hotel zurück und suchte die engen Straßen auf, wo ich vor den Granaten einigermaßen sicher sein konnte. Wo ein freier Platz war, stieß ich auf die Körper von Pferden und Menschen, die todt waren oder, von plätschernden Granaten zertrümmert, noch zuckten. Als ich mein Hotel erreichte, fand ich die Straße wie die übrigen mit Wagen, Kanonen, Pferden und Soldaten völlig versperrt. Glücklicher Weise befruchtete die preussische Feuer in diesem Augenblick nicht die Straße, denn ein ganzer Zug Pulverwagen, der weder vorwärts noch rückwärts konnte, nahm sie fast ganz ein, dabei brannte die Stadt bereits an zwei Stellen.

Von Freunden erfahre ich hier, daß der Kaiser, welcher früh Morgens sich auf das Schlachtfeld begeben, etwa um dieselbe Zeit wie ich zurückgekehrt und mit seinem Stabe durch unsere Straße geritten sei. Einer meiner Freunde war auf dem Turenne-Platz in seiner Nähe, als eine Granate unter seinem Pferde platzte und das Pferd eines hinter ihm reitenden Generals tödtete. Er selbst war unverletzt und drehte sich lächelnd um, obgleich mein Freund in seinem Auge eine Thräne zu sehen glaubte, die er mit dem Handschuh abwischte. Inzwischen begannen die Granaten in der Richtung unserer Straße und unseres Hotels zu fallen. Wir standen Alle unter dem gewöhnlichen Thorwege, als dem sichersten Zufluchtsort, den wir finden konnten. Ich zitterte für die Pulverwagen, die noch in der Straße standen und sie der ganzen Länge nach einnahmen. (Schluß folgt.)

Wie von München gemeldet wird, werden die in Sedan von der französischen Armee ausgelieferten 10,000 Pferde nach einer Bestimmung des Königs von Preußen den gesammelten mobilen deutschen Streitkräften zu Gute kommen, und es erhalten die Armeekommandos über die ihnen zuzuwisenden Quoten noch besondere Informationen.

**Paris, 11. Sept.** Alle Pariser Blätter feiern den General Thierstein, der die Zitadelle von Laon in die Luft sprengte, als einen Helden; nur das „Journ. des Deb.“ nennt die That „durch das Kriegsgefecht verdammt“. Dagegen ruft der „Electeur“ aus: „Wir schreiben mit Stolz den Namen des Generals Thierstein und bedauern nur, daß wir den Namen des Soldaten, seines Genossen im Heroismus, nicht kennen.“ Der „Public“ sagt:

Der General willigte in die Uebergabe ein und ließ die Zitadelle sofort von den Mobilien räumen; als jedoch der Feind in die Festung einzuziehen begann, ließ der brave Thierstein (Thierstein), dessen Namen auf die Nachwelt vererben wird, die Zitadelle in die Luft fliegen, indem er eine, auf seine Anordnung vorbereitete Mine anzündete.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ findet mit Recht kaum Worte, die stark genug wären, eine solche Handlung gemeinsten Verraths und feigster Niedertracht, sowie deren Glorifikation durch die Pariser Presse zu brandmarken.

### Deutschland.

**Karlsruhe, 15. Sept.** Wer wollte läugnen, daß die Ausübung des Berufes eines Anwalts eine gute Vorübung für jedes Staatsamt, insbesondere für solche Staatsämter ist, welche einerseits rechtswissenschaftliche Kenntnisse als hauptsächlichste Grundlage, andererseits die öffentliche, mündliche und schriftliche Vertretung amtlicher Handlungen nach innen und außen erfordern. Eine große Zahl der tüchtigsten Staatsmänner aller Verfassungsstaaten sind aus dem Anwaltsstande hervorgegangen. Aber der vormalige Anwalt, welcher, in der französischen Schule gebildet, zu weilen der Verachtung nicht widerstand, zu Gunsten eines unglücklichen Klienten die Thatfachen unter einem etwas anderen, als dem wahren Lichte darzustellen, den zur Milde gestimmten Geschworenen mit Trugschlüssen über ein starres Gesetz und über ihre Gewissenstrümpel hinwegzuhelfen, ein Wort eines Gegners etwas zu verändern und gegen ihn zu wenden, da, wo Thatfachen und richtige Schlussfolgerungen nicht ganz ausreichen, das Ohr mit Phrasen zu betäuben, endlich, falls all das nicht helfen sollte, mildernde Umstände plaidirte, dieser vormalige Anwalt muß beim Eintritt in das Staatsamt solche Praktiken hinter sich lassen. Dergleichen Reden hören sich im Gerichtssaale leidlich an, nehmen sich schon in den stenographischen Berichten weniger gut aus, und sind geradezu widerlich in Aktenstücken, welche, mit Ueberlegung niedergeschrieben, an ruhig erwägende Behörden und Regierungen und an die ganze gebildete Welt gerichtet sind, in diplomatischen Noten, welche eine sich inmitten eines großen Staatswesens vollziehende wichtige Umgestaltung ankündigen, begründen und erläutern sollen. Der Leser erräth, daß wir von dem Kundschreiber des neuen französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, des bisherigen Advokaten Jules Favre, vom 6. Sept. d. J. reden.

Allerdings „lassen sich die Ereignisse, die sich in Paris vollzogen haben, durch die unerbittliche Logik der Thatfachen erklären“. Die deutschen Truppen, welchen die Presse, die damalige Stimmung des weitans größten Theils des französischen Volkes vertretend, noch vor 6 Wochen zurief: „Ihr wollt den Krieg? Wohlan, die Soldaten von Jena sind bereit!“ welchen dieselbe Presse ankündigte, daß sie „mit Kolbenstößen in den Rücken (aus den deutschen Provinzen) würden über den Rhein gejagt werden“, diese Truppen haben den Kern des französischen Heeres sammt seinen besten Feldherren geschlagen, umzingelt, gefangen, sie haben den Kaiser in sichere Haft gebracht und die Gefahr beseitigt, vor welcher bisher revolutionäre Gelüste in Paris zurückbehielten. Insofern ist es richtig, daß der kleine Theil der Pariser Bevölkerung, welcher diese Bequemlichkeit benutzte, um die Republik auszurufen, „die Absetzung Napoleons III. und seiner Dynastie nicht vollzogen, sondern nur verzögert hat“. Es ist ferner wahr, daß „nicht ein Einziger unter den lärmendsten Vertheidigern der fallenden Macht sich erhoben hat, sie zu unterstützen; daß sie von selbst zusammensank unter dem Beifallsruf eines großen Volkes, ohne daß ein Tropfen Bluts vergossen, ohne daß Jemand seiner Freiheit beraubt worden wäre“. Aber diese Sätze des Zirkulars Jules Favres sind die übelste Nach-

rede, der flagranteste Schimpf, welcher je der französischen Nation ins Angesicht geschleudert wurde.

Die „fallende Macht“ hatte sich, so lange sie im Steigen und auf ihrer Höhe war, eines viel stärkeren und allgemeineren Beifallsrufs des großen Volkes, das sie beherrschte, zu erfreuen. Man nannte das seiner Zeit „des applaudissements frénétiques“, welche den Kaiser empfingen, so oft er sich bei feillichen Gelegenheiten zeigte. Fast acht Millionen Stimmen haben ihn auf den Kaiserthron erhoben, und noch am 21. Mai d. J., zwei Monate vor der französischen Kriegserklärung, drei und einen halben Monat vor dem Zirkular des Hrn. Jules Favre, überbrachte eine Abordnung der französischen Volksvertretung dem Kaiser 7,350,000 seine Herrschaft sanktionierende Stimmen, das Ergebnis des Plebiszits vom 8. Mai d. J., mit folgender Anrede:

„Indem das Volk mit mehr als sieben Millionen Stimmen der neuen Form des Kaiserreichs seinen Beifall gab, ruft das Land, welches ein instinktives Gefühl seiner Interessen und seiner Größe besitzt, Ihnen zu: Frankreich ist mit Ihnen; schreiten Sie zuversichtlich voran u. s. w.“

Und der Thron dieses Kaisers, so sagt uns Jules Favre, sank vier Monate nach diesem Plebiszit zusammen, ohne daß zu seiner Vertheidigung ein Mund sich öffnete, ein Arm sich erhob, ein Tropfen Bluts vergossen wurde, unter dem Beifallsruf desselben großen, mit so feinem und richtigem Instincte ausgestatteten Volkes! Jules Favre erzählt nicht, der Sturz des Kaisers (so wird die in preussischer Begleitung unternommene Fahrt von Sedan nach Kassel genannt), „des Kaisers von Gottes Gnaden und durch den Willen des Volkes“, als eine Befreiung von der Schande und von den Gefahren einer pflichtvergeßenen Regierung zu bezeichnen! Nach diesem Ausfall kommt Jules Favre zur Besinnung, so weit, daß er hier den einzigen richtigen Gedanken des ganzen Zirkulars ausspricht: „Der Feind ist vor unseren Thoren.“ Das Einfachste ist: „ihn aus unserem Gebiete zu vertreiben!“ Doch das hat seine Schwierigkeiten, und vielleicht hat der Feind ein Einsehen. Napoleon, der abgeleitete Kaiser, trägt die Schuld und Verantwortung dieses Krieges, nicht Jules Favre. Dieser hat auf die Gefahr hin, seine Popularität zu verlieren, gegen den Krieg gestimmt. Es hat sich ferner seit Beginn des Krieges gezeigt, daß dabei sehr viele Menschen, meist junge Leute, umkommen. „Mit etwas Vernunft und viel Freiheit hätte sich solches Unglück vermeiden lassen!“ — Vernunft? Wozu diese, bei so richtigem Instincte? Und Freiheit? Wir glaubten, der 24. November 1860, 19. Januar 1867 und 8. Mai 1870 habe sie dem französischen Volke in vollem Maße gegeben. Der Präsident des Gesetzgeb. Körpers sagte am 21. Mai d. J.:

„In seinen Komitien nach zwanzigjähriger Herrschaft vereinigt, hat das Volk in seiner unbeschränkten Unabhängigkeit und unter Bedingungen, welche den Fortschritt und die Mannlichkeit unserer öffentlichen Sitten betonen, seine Gutheißung mit einer Uebereinstimmung gegeben, deren Macht Niemand läugnen kann.“

Von der in solcher Weise durch ein neues Plebiszit neu sanktionirten kaiserlichen Regierung gebraucht Jules Favre den Ausdruck: „Die französischen Soldaten haben durch ihren Tod die Ehre Frankreichs von dem Unflath seiner Regierung erkaufte!“

Also Jules Favre hat den Krieg verworfen und verlangt, daß man Deutschland Herr seiner Schicksale sein lasse. Die kaiserliche Regierung hat diese Politik zurückgekehrt. Jules Favre nimmt sie wieder auf, in der Hoffnung: Frankreich, durch die Erfahrung belehrt, werde die Weisheit haben, sie anzuführen.

Wir wollen nicht unterfragen, ob Jules Favre und Genossen den Krieg um die Rheingrenze und gegen die Einigung und Erstarkung Deutschlands überhaupt verwarfen, oder nur dann, wenn gerade die kaiserliche Regierung, der sie grundsätzlich opponirten, den Zeitpunkt aus Gründen der inneren Lage und der Befestigung der Dynastie für geeignet hielt; wir erinnern uns, daß es zuweilen den Linken beliebt, der Regierung, wenn sie eben friedliebend schien, ihre Hinneigung der Ereignisse von 1866 und ihre Duldung des Fortgangs des Einigungsprozesses der deutschen Staaten zum Vorwurf zu machen. Die Redner der Linken kamen in der Sitzung vom 15. Juli d. J. nur unter steten Unterbrechungen zum Worte. Aus ihren aphoristischen Aeußerungen ist zu entnehmen, daß sie die damals bereits durch Zurückziehung der Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern erlebte spanische Thronfrage für einen schlechten Kriegsvorwand hielten, daß sie die Unwahrheiten in den Darstellungen herausfanden, mit welchen Ollivier und Gramont in den Krieg hineintrrieben; daß sie mit richtigem Instincte herausfühlten, der unter solchem Vorwande begonnene Krieg werde einerseits vom französischen Volke nicht als ein nationaler, andererseits vom deutschen Volke, trotz der Voranstellung einer dynastischen Frage, als ein der Rheingrenze und der Verhinderung der Einigung Deutschlands geltender, als ein nationaler Krieg aufgefaßt und durchgeführt werden.

Aber lassen wir auch Jules Favre und Genossen als aufrichtige Freunde des Friedens, als grundsätzliche Gegner der Einmischung in die Angelegenheiten anderer Nationen gelten; was hilft uns die Vernunft, wenn sie in entscheidenden Momenten nicht zum Worte kommt oder niebergeschrien wird; wenn in Paris ihre Stimme erst dann gehört wird, wenn eine siegreiche Armee den Thoren der Hauptstadt naht.

Nach der Theorie, mittelst welcher der neue Minister des Auswärtigen in Paris so naiv ist, uns aus Frankreich hinauszuweisen, wäre das Kriegsführen doch ein gar zu leichtes und gefahrloses Spiel. Erst Kriegsgeschrei und Krieg; gelingt's, so hat Frankreich die Rheingrenze und was es sonst eben braucht. Wendet sich das Kriegs-

glück, so ergreift irgend ein bisher in der Minderheit gebliebener Freund des zeitlichen oder ewigen Friedens die Zügel der Regierung, schreibt ein mehr oder weniger konjures Altesstück, worauf der siegreiche Feind einfach abzieht.

Jules Favre schiebt die Schuld des Krieges der kaiserl. Regierung zu und glaubt, mit der Gefangennehmung und nachträglichen Absetzung des Kaisers ergebe sich von selbst der Friede. König Wilhelm habe ja in einer Proklamation gesagt, er führe den Krieg nicht gegen Frankreich, sondern gegen die kaiserliche Dynastie. Es ist schon mehrfach darauf hingewiesen, daß diese letztere Ausführung eine rabulistische Verdrehung der Stelle einer Proklamation des Königs ist, des Inhalts, daß der Krieg mit den Soldaten und nicht mit den Bürgern Frankreichs anzufechten sei. Aber auch der Kaiser ist, wenn man ihn jetzt hört, an dem Kriege unschuldig. Er sagte in der Unterredung, welche er am 2. d. Mts. bei Donchery mit Grafen Bischoff hatte, er habe den Krieg nicht gewollt und sei durch den Druck der öffentlichen Meinung Frankreichs dazu genöthigt worden. Sonderbar! Der Kaiser hat kürzlich von 7 Millionen 300,000 Stimmen das Recht über Krieg und Frieden neuerdings übertragen und bestätigt erhalten (Kap. IV Art. 14 des durch das Plebiszit genehmigten Senatusconsults), er hatte seine Minister, den Senat, die Mehrheit des Gesetzgeb. Körpers in seiner Gewalt; Jules Favre und die Linke, gebeten über die Weisheit der Stimmen von Paris und über die nicht kaiserl. Minderheit des übrigen Frankreichs, — und Beide wurden gegen ihre bessere Einsicht zum Kriege gezwungen. Und den mächtigsten Druck übte gerade Paris, wo Niemand war, der nicht entweder dem Kaiser oder der Linken gehorchte.

Wenn wir in Paris einrücken, wird Niemand den Krieg gemacht haben, und lesen wir vielleicht in den offiziellen Kriegsnachrichten des „Constitutionnel“, „Figaro“ und „Gaulois“, daß eigentlich gar kein Krieg war.

Jules Favre, indem er die Verantwortung für den Krieg von sich und seinen Freunden ab auf den Kaiser wälzt, bestätigt übrigens unwillkürlich die Behauptung des Kaisers, daß das Volk, die öffentliche Meinung in den Krieg hineintrieben. Das Zirkular sagt uns, daß die Linke die Politik des Friedens mit dem Verluste ihrer Popularität vertheidigte. Und so ist es auch. Dieses Volk, von Jugend auf mit beschönigenden Darstellungen der Thaten und des Ruhmes Ludwigs XIV. und Napoleons I. getränkt, verlangt von seinen Herrschern von Zeit zu Zeit neuen Ruhm, neuen Kriegsrühm, um neben Befriedigung einer maßlosen Selbstgefälligkeit und Eitelkeit seine politische Ueberlegenheit über andere Nationen neu darzulegen, neuerdings zu begründen. Der langweiligen friedlichen Regierung der Bourbonen und Orleans mißde, welche 35 Jahre lang ihre Nachbarn in Ruhe gelassen hatten, lehrte das französische Volk mit einem kurzen Durchgang durch die Republik zu den Bonaparte zurück und schuf mit fast acht Millionen Stimmen ein zweites Napoleonisches Kaiserreich mit allen Erinnerungen des ersten. Wochten auch vor 18 Jahren eine Anzahl Wähler noch an den karocden Sägen glauben: „Das Kaiserreich ist der Friede“, so haben sie doch seither, abgesehen von dem Uebungslager Algier, die Kriege in der Krina, in Oberitalien, China, Mexiko, Rom gesehen; so wußten im Jahre 1870 alle Einsichtigeren, daß die Einigung Deutschlands sich über kurz oder lang vollziehen und daß der Vollzug dieser Einigung einen neuen Kriegsvorwand abgeben werde. Und doch bestätigten auch 1870 wieder 7,300,000 Stimmen die kaiserliche Herrschaft und das unbedingte Recht des Kaisers über Krieg und Frieden. Von diesem Rechte hat der Kaiser bei Beginn des jetzigen Krieges durchaus keinen willkürlichen Gebrauch gemacht, sondern sich der vollen Zustimmung seiner Räte, des Senats und der großen Mehrheit des aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangener Gesetzgeb. Körpers versichert und zu erfreuen gehabt. Wenn die in zwei verschiedenen, 18 Jahre auseinanderliegenden Zeitpunkten von 7 bis 8 Millionen Stimmen geschaffene und getragene Herrschaft Napoleons III. am 4. September d. J. plötzlich und ohne den geringsten Widerstand auch nur eines Beamten, Soldaten oder Wählers beseitigt werden konnte, welche Bürgschaften der Existenz auch nur für 14 Tage hat denn die Herrschaft von Jules Favre und Genossen, die weder als Führer eines kühnen siegreichen Aufstandes legitimirt, noch durch eine Abstimmung des Volkes, noch durch eine Volksvertretung gewählt oder bestätigt, sich einfach aus der kleinen Minderheit des zerprengten Gesetzgeb. Körpers auf den Zuruf einer in den Straßen sich umtreibenden Volksmasse bildete, und, wie keine revolutionäre Regierung zuvor, rein in der Luft steht. Jules Favre mag Zirkulare und andere abvoeatliche Stylübungen schreiben, die deutsche Armee wird in Paris einrücken und abwarten können, welche einigermaßen normale und besugte Regierung ihr das französische Volk zum Abschlusse des Friedens stellen wird.

**München, 12. Sept. (Sch. M.)** Staatsrath v. Schrenk, der letzte bayerische Bundestagsgesandte, wird übermorgen in außerordentlicher Sendung nach Wien abreisen. Die dortigen Gesandtschaftsgeschäfte wird er nur interimsweise versehen, und es ist auf diesen Umstand Nachdruck zu legen, weil in der Presse aus dieser Sendung Folgerungen zu ziehen versucht werden, welche nach zuverlässigen Erkundigungen durchaus irthümlich sind.

**Berlin, 14. Sept.** Wie verlautet, ist in dem königl. Hauptquartier zu Rheims eine große Reihe von Staatsgeschäften zur Erledigung gekommen. Namentlich hatten die Chefs des Zivil- und des Militärkabinetts häufig Vortrag bei Sr. Maj. dem König. Außerdem wurden wichtige politische Fragen der Gegenwart wie der Zukunft in Erörterung gezogen. Für die Gegenwart handelte es sich besonders um die Vorgänge in Italien. Ueber diese hat in jüngster Zeit zwischen den Kabinetten der Großmächte ein lebhafter Meinungsaustausch stattgefunden.

den. Die in Rheims zur Berathung gekommenen Fragen der Zukunft betrafen einerseits die Regelung der deutschen Angelegenheiten, andererseits eine vorläufige Feststellung der für die Friedensverhandlungen und die Friedensbedingungen maßgebenden Gesichtspunkte. Nach Versicherungen aus hiesigen politischen Kreisen ist mit aller Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß die Wiedervereinigung des Elsaßes und Deutsch-Lothringens mit Deutschland in den an Frankreich zu richtenden Forderungen eine der ersten Stellen einnehmen werde. In Betreff der weiteren Frage, welche Stellung diesen Ländern zu geben sei, wird hier geäußert: dieselben würden jedenfalls eine solche Gestaltung ihrer Verhältnisse erfahren, daß Gesamtdeutschland an ihnen Elemente der Kräftigung sowie einer Vermehrung seiner Sicherheit gewinne.

### Frankreich.

Paris, 11. Sept. (Fr. Z.) Unter den heute veröffentlichten Dekreten sind folgende hervorzuheben: Abschaffung der von dem Kaiserreich erkundenen Kantonal-Polizeikommissionäre, Anweisung, die der Verteidigung hinderlichen Geschöze abzubrechen (Gesetz im Laufe des Tages ausgesprochen), vollständige Freigebung des Druckerregiments, Spuration des Richterstandes; außerdem befindet sich in dem amtlichen Blatte die Anerkennung der französischen Republik von Seiten Spaniens, der morgen die Belgien folgen wird. Heute Morgen bei Tagesanbruch haben sämtliche Linientruppen Paris verlassen, um dem im Anmarsch befindlichen Feinde, der sich bereits in Meaux gezeigt hat, entgegen zu ziehen. Die Gardebataillone, welche die Reserve bilden, gingen um 11 Uhr ab. Gestern Abend marschirte u. A. auch das von Aaronsohn gebildete Freischützengiment ab. Die beiden in Paris gebliebenen Kompagnien desselben werden zum Dienste im Hotel de Ville verwendet. Diese Auszeichnung verdanken sie dem Umstande, daß sie in der Lage waren, der Revolution des 4. Septbr. thätigste Unterstützung angedeihen zu lassen. Im Hotel de Ville herrscht übrigens bis tief in die Nacht hinein regles Leben. Die Beratungen der Regierung ziehen sich oft bis 3 Uhr Morgens hin. Um die Verbindung der cernirten Stadt mit auswärts aufrecht zu erhalten, wird eine Taxenpost eingerichtet werden. Rochefort ist beauftragt, die Barricadenverteidigung von Paris zu leiten. Havre ist in Verteidigungsstand versetzt worden, um es gegen einen Handreich zu sichern. Die großen Finanzinstitute ziehen weg, die Bank von Frankreich nach Toulouse, das Comptoir d'Escompte nach Nantes. Alle geschlossenen Kirchhöfe, welche in der Encicente der Hauptstadt liegen, werden wieder geöffnet. Die Artillerie der Nationalgarde von Nantes ist in Paris angekommen. An das besetzte Lager von Grenneville ist die letzte Hand gelegt worden. Die Mairie des 9. Arrondissements hat 17,500 Quartierbillets an einem Tage zur Vertheilung an Mobilgardien gelangen lassen. Die Bretonen haben beschlossen, daß die Namen aller Derjenigen, die fliehen, an die Kirchthüren ihrer Heimathsdörfer angeschrieben werden sollen. Ein großer Theil der Mobilgardien hat Chassepotgewehre erhalten. Garibaldi wird in Lyon erwartet, um sich an die Spitze eines aus 15,000 Mann bestehenden Freiwilligenkorps zu stellen, welches den Namen „Alpenjäger“ annehmen wird. In Cambrey sind Unruhen ausgebrochen, die sich gegen Pinard, den ehemaligen Minister des Kaiserreichs, wandten. Es herrscht gegenwärtig hier ungemeyner Papiermangel. Mehrere Blätter haben daher beschlossen, nur mehr ein halbes Blatt auszugeben.

Nach der Erzählung eines aus Lyon angekommenen vertriebenen Württembergers herrscht dort die unglaubliche Auflösung. Auf dem Stadthause sind zwei Regierungen: eine rothe und eine blaue. Jede erläßt Dekrete in Masse, von der Pariser des Hrn. J. Favre u. Gen. will keine von beiden etwas. Militär ist außer Mobilgardien keines in Lyon. (Schw. W.)

### Badische Chronik.

S. Pforzheim, 14. Sept. Am letzten Montag sind auch hiebei vermundete und franke Krüger, vorzugsweise Bayern, Preußen und Sachsen, gelangt, und zwar etwa 120 Mann. Die größere Zahl ist in die zu einem Lazareth eingerichtete Turnhalle, ein kleiner Theil nämlich innerlich Kranke, in das Hospital und ein anderer Theil bei Privatuntergebracht worden. Hiezu hatten sich viele hiesige Einwohner bereit erboten. Manche ließen sich von den bereits in den Lazarethen befindlichen Leuten einzeln zuweisen. — Bezüglich der freiwilligen Besetzung zum Behufe einer „Invaliden-Rüstung“ theile ich mit, daß die gesetzlichen Vertreter weitaus der meisten Gemeinden des Bezirks fast einstimmig einen bejahenden Beschluß gefaßt haben. Dergleichen haben die hiesigen Kapitalneuer-Abschichten bei einer Versammlung und durch nachträgliche Unterschrift ihre Zustimmung in weit überwiegender Mehrzahl erteilt. — In geschäftlicher Beziehung ist wieder eine erfreuliche Besserung eingetreten. Fast in allen Fabriken wird wieder und zwar in einzelnen die vollen Zeit gearbeitet. Der Absatz nach dem Orient soll ganz zufriedenstellend sein.

Heidelberg, 12. Sept. (Fr. Z.) Der engere Ausschuss des deutschen Protestantenvereins hat so eben ein Circularschreiben erlassen, in welchem er mittheilt, daß die Versammlung des diesjährigen Herbst in Darmstadt abzuhalten, „deutscher Protestanten-Tages“ wegen des Kriegs verschoben werde, daß aber, wenn irgend die Umstände es erlauben, derselbe noch im Laufe dieses Jahres sich versammeln solle. Der engere Ausschuss werde zur Berathung hierüber baldmöglichst zusammentreten.

Heidelberg, 13. Sept. (Heid. Ztg.) Die Ausschusskommission für die Reservelazarethe hat beschlossen, darauf hinzuwirken, daß das Universitätsgebäude, das Marshall-Lazareth, die Universitäts-Klinik und die Privatklinik des Hrn. Dr. Weber zurecht geräumt werden sollen, die Universität, wenn möglich, bis zum 1. October. Dadurch soll die Erdöffnung des Wintersemesters vorbereitet werden. Die Zahl der kranken und verwundeten Krüger ist aber zur Zeit noch ziemlich

beträchtlich; gegen 500 Betten sind belegt, darunter viele mit Schwerwunden. — Der Frauenverein hat für die Krüger im Felde 4000 wollene Leibbinden bearbeitet, welche heute in 5 Kisten abgegangen sind.

— Auch in Mannheim ist jetzt die Kinderpest ausgebrochen.

### Vermischte Nachrichten.

Bremen, 12. Sept. Kapitän Koldewey vom Nordpol-Dampfer „Germania“ hat dem Bremer Nordpol-Komitee, Vorsitzenden Mosle, folgende Mittheilung gemacht: „Wir sprachen das Begleitschiff „Janja“ zum letzten Male am 20. Juli 1869. Am 5. August betrat wir die Ostküste Grönlands, 74° 32' nördl. Breite und 18° 50' westl. Länge (Greenwich), und drangen mit unserm Schiffe bis 75° 31' vor. Nordwärts fanden wir nur undurchdringliches Eis. Am 20. September storen wir in der Bucht der Sabine-Insel ein und überwinterten hier. Die größte Winterkälte war 32° R. Auf in Schritten unternommenen Reisen fanden wir Braunkohlen vor. Frühjahr 1870 unternahm wir neue Schittentouren, und erreichten 77° 1' nördl. Breite auf 18° westl. Länge. Die Erforschung des Inlandes mit Schritten mußte wegen des bodenlosen Schnees nach vielen vergeblichen Versuchen aufgegeben werden. Versuche von Gradmessungen wurden hingegen mit einzigem Erfolge ausgeführt. Am 11. Juli war das Schiff vom Eise befreit. Auf einer zu Boot unternommenen Fahrt nach der Insel Clavering fanden wir ein von den Bewohnern verlassenes Eskimodorf, zahlreiche Hüten und Gräber. Ende Juli machten wir einen neuen Versuch, mit dem Schiffe nordwärts vorzudringen, und kamen bis 75° 29', wo wir die gleichen Eisstrahlen fanden. Wir dampften hierauf südwärts und entdeckten am 6. August auf 73° 13' einen tief einschneidenden Fjörd, in welchen wir mit dem Schiffe 72 Seemeilen bis 26° westl. Länge eindringen. Die Temperatur des Baffers war hier + 4° R., der Luft + 10° R. Wir fanden zahlreiche Eisberge bis zu 200 Fuß Höhe, viele und hohe Gletscher, und bestiegen einen Berg von 7000 Fuß Höhe. Der Fjörd verzweigte sich unabhäufig; im Innern des Landes waren Gebirge, deren Höhe bei der vorgenommenen Messung bis zu 14,000 Fuß ergab. Wir fanden grünes Land, reise Heidelbeeren, Birken und Weiden, Gestrüpp, Alpenvegetation, große Herden von Rentieren und Moschusochsen, viele Polarhasen, Schneehühner und sonstiges Geflügel. Am 15. August mußten wir auf weiteres Vordringen wegen leeren Dampfessels verzichten und beschloffen deshalb, sowie wegen der vorgerückten Jahreszeit die Rückreise anzutreten, obwohl wir mit Proviant noch für reichlich ein Jahr und mit 30 Tonnen Kohlen versehen waren. Das Packed war innen lose, außen dichter. Wir überstanden einen schweren Sturm im Eis. Am 24. August waren wir eisfrei auf 72° nördl. Breite und 14° westl. Länge. Wir nahmen Tiefseeforschungen bis 1300 Faden und zahlreiche Grundproben vor; den Cours nahmen wir zwischen Island, den Faröer- und Shetlands-Inseln vor, wofür wir Messungen der Tiefseetemperatur vornahmen. Wir überstanden abermals schwere Stürme, welche bis vor der Weser anhielten. Wir haben keine Schiffe, bis wir in der Jahresmündung die deutsche Panzerflotte in Sicht bekamen; wir sprachen mit ihr und erhielten durch sie Booten und Dampfser für die Weser. Am 11. September 6½ Uhr Abends landeten wir in Bremerhafen. An Bord der „Germania“ ist Alles wohl und befindet sich daselbst ein reiches wissenschaftliches Material.

### Verlustliste des Belagerungskorps vor Straßburg.

(Vom Großk. Kriegsministerium mitgetheilt.)

3. bad. Infanterie-Regiment, 2. Bat. Vorgescho-bener Posten bei Neudorf, 11. Sept. Hiedl, Franz Peter, Gefr., a. Dühren, A. Einsheim, get. (Schuß d. v. Brust).
2. bad. Grenadier-Regiment Prinz v. Preußen. Fran-schéwache vor Straßburg, 12./13. Sept. May, Joh., Hauptm., a. Mannheim, get. (Gewehrschuh in d. l. Leistengegend). Lang, Eugen, Sec.-Leut., a. Weinheim, l. v. (Laz. Kolbsheim). Frank, Friedr., Gefr., a. Adelsheim, Schw. v. (gegenwärt. Aufenthalt nicht anzugeben). Marx, Wilh., Gefr., a. Mannheim, Schw. v. (Laz. nicht anzugeben). Schirges, Egon, Gren., a. Frankl., a. W., get. (Gewehrschuh in d. r. Kniekehle. Verlet. der Schlagader). Grulich, Karl Andr., Fül. a. Eschelbach, A. Einsheim, Schw. v. Hedmann, Jack., Fül. (einj. Freiw.). a. Redargemünd, A. Heidelberg, l. v.

### In Folge des Aufrufs zur Freier des 9. September 1870 sind weiter eingegangen:

- Durch Rathschreiber Reinhardt, Sammlung der Gemeinde Mülben, Amt Eberbach, 10 fl., durch Bürgermeister Häberle, Sammlung der Gemeinde Hitzingen, Amt Engen, 76 fl. 6 kr., durch Bezirksrath Egger, Sammlung der Gemeinde Eßlingen 415 fl., durch Bürgermeister Leiber, Sammlung der Gemeinde Wörthingen 105 fl., durch Bürgermeister Faller, Sammlung der Gemeinde Haslach 303 fl. 32 kr. Summa 909 fl. 38 kr.
- Durch Stadtdirektor Leiber in Gernsbach: Sammlung in den Gemeinden Au 8 fl. 6 kr., Gernsbach 14 fl. 17 kr., Forbach 84 fl. 43 kr., Freilshheim 15 fl. 17 kr., Gausbach 8 fl. 17 kr., Gernsbach 1455 fl. 42 kr., Hilpertsau 28 fl. 28 kr., Hördon 28 fl. 5 kr., Langenbrunn 15 fl. 4 kr., Lautenbach 25 fl., Michelbach 38 fl. 11 kr., Oberstrotz 16 fl. 24 kr., Ottenau 26 fl. 28 kr., Scheuren 50 fl. 42 kr., Selbach 31 fl. 20 kr., Sulzbach 12 fl. 3 kr., Staufenberg 27 fl. 2 kr., Weisenbach 83 fl. 22 kr. Summa 1968 fl. 31 kr.
- Durch Oberbürgermeister Lauter von: Wilh. Lautermilch, Hof-sattler, 10 fl., Anwalt Bodenheimer 30 fl., der Gemeinde Gildmans-feld 10 fl. 30 kr., Hofräder Adolf Schmidt 10 fl., Steinkohlenhändler Wernigen 5 fl., Bankier Heinrich Müller 50 fl., Rudolf Wetten-feldt in Ettlin 87 fl. 30 kr., Baurath Leonhardt 14 fl., Frau Herrmann von hier 25 fl., Familie Zimmermann 10 fl., Kaufmann Karl Ferdin. Döring 10 fl., Seifensieder Friedr. Neuter 10 fl., Kamill Stimmel 2 fl. 30 kr., Bierbrauer Riber 15 fl., vom Bürgermeisterrat aus einer Streifische R. get. 1 fl., Winetshofwirth Benjinger Wittve 1 fl., Registrator Wors 5 fl., Privatmann G-Bronn 5 fl. 15 kr., Rosenwirth Benjinger 10 fl., Kabinetschlosser W. Weis 20 fl., Karl Riefer 10 fl., Karl Riefer, jung, 15 fl., Accisor Glaser 5 fl., Wirth Maurer 2 fl., Lehrer Neuter 1 fl. 45 kr. Summa 365 fl. 30 kr.
- Durch Bankier Ed. Koelle von: General Gerber Wwe. 10 fl., Sekretär Merkel 10 fl., Postkontrolleur Hartmann 10 fl., Postkontrol-leur Grimm 10 fl., Leopold Siegel 5 fl. 15 kr., Berwalter Leditsin hier 10 fl., G. Sch. 6 fl. 15 kr., Sammlung in einer kleinen Abend-gesellschaft im Gasthaus zur Post in Heiligenberg, vermittelt durch Ludw. Bentmann dorfselbst, 38 fl. 15 kr., Tapzier Bilger 5 fl.,

J. Pfr. Sch. 7 fl., M. S. 30 kr., M. R. 30 kr., Bezirksförster W. R. Schmidt 10 fl., Oberlehrer Diez 10 fl., den Schülern und Schülerinnen der katholischen Stadtschule 35 fl., Oberlehrer Mattes 3 fl., Oberlehrer Jädel 3 fl., Oberlehrer Schnorr 2 fl., Lehrer Diebold 2 fl., Lehrer Büchel 2 fl., J. A. 1 fl. 45 kr., von D. durch Stadtpfarrer Zimmermann 2 fl., Kreisgerichtsrath Baumüller 5 fl., 15 kr., Inspektor Kratt 10 fl., Postmeister Harweg Wwe. 2 fl., Hofbuchhändler Wm. Müller 100 fl., Geh. Legationsrath v. Dusch, groß. bad. Gesandter in Stuttgart und Bern, 100 fl., Wz. Sch. 5 fl., Techniker Kilian 10 fl., Sammlung unter den Festheilnehmern des 9. Sept. in Philippsburg, vermittelt durch Kreisabgeordneten H. Nopp dorfselbst, 114 fl. 38 kr. Zusammen 530 fl. 23 kr.

Zusammen 3774 fl. 2 kr. Hiezu laut Veröffentlichung vom 13. d. M. 35,777 fl. 21 kr., im Ganzen bis heute 39,551 fl. 23 kr. Ferner von Ungenannt 2 bad. Partialobligationen, Lit. C, à 200 fl., Nr. 1629 u. 1630, und eine dergleichen Lit. D., 100 fl., Nr. 14,669, sämmtlich mit Zins zu 4 Proz. vom 1. April d. J. an, im Gesamts-Nominalbetrag von 500 fl. Von Kaufmann Benedikt Göber eine Obligation der Schützengesellschaft Karlsruhe im Nominalbetrag von 25 fl., Nr. 177, mit 4 Proz. Zins vom 1. Jan. d. J. an, von Dr. med. Herrmann eine Obligation der Gesellschaft Eintracht, Lit. B Nr. 250, im Nominalbetrag von 50 fl. mit Zins zu 4 Proz. vom 1. Mai d. J. an. Von demselben Lire 4,32 Italienische Rente (convertirte Lire 100. — nominal 5 Proz. Venetianer von 1850, Serie 1 Nr. 5679), mit Zins vom 1. Juni d. J. an. Wofür Quittung.

Auf verschiedene Anfragen beehrt man sich zu erwidern, daß nur öffentlich durch sämmtliche hiesige Zeitungen und das Tagblatt quittirt wird. Diese Blätter mögen, wenn nöthig, den Berechnern als Belege dienen. Selbstverständlich können nur solche Beträge quittirt werden, welche wirklich eingekandt, nicht aber solche, welche in Aussicht gestellt sind. Ebenso wird gebeten, nur die Nettobeträge anzugeben, aber nicht Bruttobeträge, von welchen Abzüge für Kosten etc. zurückbehalten sind. — Berichtigung: In der Veröffentlichung vom 12. d. ist zu lesen statt G. und St.: von Gemmingen-Steinegg 14 fl.

Karlsruhe, den 14. Sept. 1870.  
Die Hauptkass.  
Ed. Koelle.

(Fortsetzung folgt.)

### Nachricht. Telegramme.

Wien, 15. Sept. Das Abgeordnetehaus wurde heute unter dem Vorsth des Alterspräsidenten eröffnet, welcher in kurzer Ansprache sein Bedauern über das Fehlen der böhmischen Abgeordneten ausdrückte. Hierauf Angelobung der Abgeordneten. Die Tyroler fehlen noch. Der Präsident theilt mit, daß die feierliche Reichstags-Eröffnung durch den Kaiser am Samstag stattfindet. Nächste Sitzung Montag. Tagesordnung: Konstituierung des Hauses.

Paris, 15. Sept. Das „Journ. off.“ bringt ein Dekret, welches die Staatsbahn-Mitglieder ihrer Funktionen enthebt. Die Vertreter der fremden Mächte zeigen ihr Verbleiben in Paris an. Ein Tagesbefehl Trochu's theilt mit, der tägliche Dienst auf den Wällen werde von 70,000 Mann besorgt. 30 preussische Dragoner erschienen gestern vor Nogent sur Seine.

Petersburg, 15. Sept. Das „Journ. de St. Pترزbg.“ sagt: Ein dauerhafter Friede wird durch die Wiedereinsetzung Napoleons nicht erreicht werden. Am zweckmäßigsten würde der Frieden mit der französischen konstituierenden Versammlung geschlossen werden, nachdem vorher die Präliminarien und der Waffenstillstand mit der provisorischen Regierung vereinbart worden.

London, 15. Sept. Die Sendung Thiers' erscheint durchaus hoffnungslos, da er bisher keinerlei Friedensbedingungen anbot. Aus Melun wird das Eintreffen mehrerer zur Armee des Kronprinzen von Preußen gehöriger Korps in der Umgegend der Stadt gemeldet. Aus Senlis wird gemeldet: 30,000 Preußen bei Crespy en Valois; starke Vor-truppen in Nanteuil und Plessis. Die Deutschen besetzten gestern Colmar.

London, 14. Sept. (Fr. Z.) Nach der „Times“ ist die Mission Thiers' als gescheitert zu betrachten.

Brüssel, 14. Sept. (Fr. Z.) Die Preußen sind in Creil (Dep. Oise) eingezogen. Die direkten Verbindungen zwischen Brüssel und Paris sind unterbrochen. Von hier aus ist nur noch der Weg über Rouen und Amiens offen.

Orvieto, 13. Sept. (A. Z.) Die Päpstlichen haben die Bahn bei Frosinone zerstört. Der Einmarsch erfolgte bei Ceprano, Terni und von hier aus. Bomarzo, Soriano, Celleno, Farnese, San Lorenzo, Subbiano haben provisorische Juntten eingesetzt.

Rom, 13. Sept. (A. Z.) Die päpstlichen Truppen sind im vollen Rückzug hieher. Der Papst will nur schwachen Widerstand, doch dürften sich die Fremdentruppen kaum bändig lassen, da sie sich für ihre Waffenehre schlagen wollen. Große Menschenmassen auf allen Straßen. Man berechnet die Ankunftsstunde der italienischen Truppen und wird sie mit Enthusiasmus empfangen. Hier ist eine Adresse an Victor Emanuel im Umlauf. Eine päpstliche Regierung existirt faktisch nicht mehr. Alle Thore sind verbarrikadirt. Vorstehendes ist wohl meine letzte Depesche von hier aus. Graf und Gräfin Caserta sind hier eingetroffen.

Karlsruhe, 15. Sept. (Bestand der hier befindlichen Verwundeten und Kranken.) Abgang — Offiziere, 37 Soldaten. Zugang an Verwundeten 16 Soldaten, an Kranken 30 Soldaten. Hauptbestand: Verwundete 23 Offiziere, 528 Soldaten; Kranke 6 Offiziere, 235 Soldaten. Zusammen 29 Offiziere, 763 Soldaten, davon in Privathäusern und Gasthöfen 13 Offiziere, 73 Soldaten.

Frankfurt, 15. Sept., Nachm. Deferr. Kreditaktien 242 1/2, Staatsbahn-Aktien 346 1/2, Silberrente —, 1860r Loose —, Deferr. Baluta 94 1/2, Amerikaner 93 1/2, Gold —.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

International-Lehrinstitut.

Die Anstalt umfasst: 1) Handelsschule (deutsch, französisch, englisch, Buchhaltung etc.); 2) Vorbereitungsanstalt zum Examen für den einjährigen Militärdienst...

Conservatorium für Musik in Stuttgart.

Mit dem Anfang des Wintersemesters, den 17. Oktober, können in diese unter dem Protektorat Seiner Majestät des Königs von Württemberg stehende und aus Staatsmitteln subventionierte Anstalt...

Der Unterricht erstreckt sich auf Elementar-, Chor- und Sologebang, dramatischen Gesang, Klavier, Orgel, Violin und Violoncellspiel, Tonlehre (Harmonielehre, Kontrapunkt, Formenlehre, Fugal- und Instrumentalkomposition nebst Partiturspiel)...

Das jährliche Honorar für die gewöhnliche Zahl von Unterrichtsstunden beträgt für Schülerinnen 112 Gulden rheinisch (64 Thlr., 240 Francs), für Schüler 132 Gulden (75 1/2 Thlr., 283 Francs).

Anmeldungen wollen spätestens am Tage vor der den 12. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, stattfindenden Aufnahmeprüfung an das Sekretariat des Conservatoriums gerichtet werden...

Die Direktion des Conservatoriums für Musik: Professor Dr. Reiss, Professor Dr. Scholl.

Bad Suggenthal im Breisgau.

R.562.2. In prächtiger gesunder Lage am Eingang in das Elstal (1/2 Stunde von der Eisenbahn) bietet Bad Suggenthal während der Kriegszeit Familien und Reconvaleszenten einen ruhigen angenehmen Aufenthalt.

S. Reich, Eigentümer.

Allgemeine Industrie-Ausstellung für das Gesamtgebiet des Hauswesens Cassel.

Die Ausstellung ist bis 1. Oktober verlängert. Alle Einrichtungen, Konzerte u. bleiben unverändert wie bisher. Der Eisenbahnverkehr nach allen Richtungen ist vollständig frei.

Alle Einrichtungen, Konzerte u. bleiben unverändert wie bisher. Der Eisenbahnverkehr nach allen Richtungen ist vollständig frei. Die durch die Gnade Sr. Majestät des Königs der Ausstellung zur Verfügung gestellte

Mitrailleuse

wurde in der Schlacht bei Wüth erobert. Die Wasser auf

Wilhelmshöhe

springen noch bis zum 1. Oktober.

Der Vorstand.

Königl. Württ. Lyceum Oehringen (bei Heilbronn).

R.612. Einige strebsame Knaben, welche zur Universitäts- oder zu Vorprüfungen vorbereitet werden sollen, können in sehr empfehlenswerten Familien um den Pensionpreis von 160 - 170 fl. jährlich Aufnahme finden.

Rector Dr. Otto Keller.

Anzeige.

In Folge des für mich so unglücklichen Ausganges meines Prozesses mit der Feuerversicherungsanstalt für Deutschland in Gotha um mein ganzes Vermögen gebracht, sah ich mich am 6. d. M. genöthigt, meine Insolvenz anzukündigen.

Wenn ich später in die Lage komme, werde ich nicht ermanen, meinen Herren Gläubigern, welche in jeder Beziehung rücksichtsvoll gegen mich handelten, gerecht zu werden.

Pforzheim, den 14. September 1870.

Rud. Taylor.

Versteigerungs-Ankündigung.

Am Mittwoch den 21. September d. J., Vorm. 11 Uhr, wird auf dem Rathhause in Schwellingen die Winterwaidweide pro 1870/71, welche mit 500 bis 600 Schafen betrieben werden kann, versteigert; wozu Steigerungsliebhaber eingeladen werden.

Schwellingen, den 7. September 1870.

H. Wittmann.

Bürgerliche Rechtspflege.

Radungsverfügungen.

D.539. Nr. 6034. Waldkirch. (Bedingter Zahlungsbefehl.) In Sachen des Grünbaumwirts Bederer von Rentschthal gegen Johann Seydic von Luczoboll in Kroatien, Forderung von 150 fl. betr., herrührend aus Darlehen vom 30. August l. J., wird dem Beklagten aufgegeben, den Kläger innerhalb 14 Tagen zu befriedigen, oder zu erklären, daß er die gerichtliche Verhandlung der Sache verlange, ansonst auf Anrufen des Klägers die Forderung für zugehandelt erklärt würde.

Waldkirch, den 12. September 1870. Großh. bad. Amtsgericht. Helmle.

Ganten.

D.520. N.G.Nr. 20.246. Pforzheim. In Sachen

mehrerer Gläubiger gegen die Verlassenschaft des verstorbenen Karl Friedrich Schuler von Eutingen haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtungs- und Vorzugsverfahren auf

Donnerstag den 13. Oktober d. J., Vorm. 9 Uhr,

angeordnet.

Alle Diejenigen, welche aus was immer für einem

Grund Ansprüche an die Masse machen wollen, werden aufgefordert, solche in der Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, ihre etwaigen Vorzugs- und Unterpfandrechte genau zu bezeichnen und zugleich die Beweisurkunden vorzulegen, oder den Beweis mit andern Beweismitteln anzutreten.

In der Tagfahrt soll auch ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuss ernannt und ein Vergleich und Nachvergleich versucht werden. In Bezug auf Borgvergleich und jene Ernennungen wird der Richter erscheinende als der Mehrheit der Erschienenen beitzutend angesehen. Den Ausländern wird aufgegeben, bis dahin einen dahier wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einbindigungen, welche der Partei selbst gesehen sollen, zu bestellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen mit Wirkung der Eröffnung an der Gerichtsstelle angeschlagen, bezw. den bekannten Gläubigern durch die Post zugesendet würden.

Pforzheim, den 10. September 1870.

Großh. bad. Amtsgericht.

Gärtnler.

D.497. Nr. 9013. Sinsheim. Die Gant

des Tuchfabrikanten Hermann Schid

von Sinsheim betreffend.

Alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen vor oder in der heutigen Tagfahrt nicht angemeldet haben, werden hiermit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Sinsheim, den 1. September 1870.

Großh. bad. Amtsgericht.

Mors.

Hirsch, A. J.

Vermögensabsonderungen.

D.517. Karlsruhe. Die Ehefrau des Bäckers

Matthias Bastian, Wilhelmine, geborne Goffsch,

von Durlach hat durch Herrn Anwalt v. Velli eine

Klage auf Vermögensabsonderung eingereicht, und ist

Verhandlung hierüber auf

Montag den 24. Oktober l. J.,

Vormittags 1/9 Uhr,

angeordnet. Dies wird hiermit zur Kenntnisaufnahme

der Gläubiger veröffentlicht.

Karlsruhe, den 7. September 1870.

Großh. Kreis- und Hofgericht, I. Civilkammer

Dr. Puchelt.

Hurle.

D.495. Nr. 9012. Sinsheim. In der Gant des Tuchfabrikanten

Hermann Schid, dahier

ist zwischen dem Gantgläubiger und dessen Ehefrau die

Vermögensabsonderung ausgesprochen worden.

Sinsheim, den 1. September 1870.

Großh. bad. Amtsgericht.

Mors.

Hirsch, A. J.

Berkohlenheits-Verfahren.

D.499. Nr. 5998. Weersburg. Bäcker

Kaver Siebenhaller von Gagnau ist im Jahr 1854

in die Fremde gegangen und hat seither keine Nachricht

von sich gegeben. Derselbe wird aufgefordert,

innen Jahresfrist

von seinem Aufenthalt Kunde anzu geben, widrigen-

falls er für verschollen erklärt würde.

Weersburg, den 10. September 1870.

Großh. bad. Amtsgericht.

v. Stetten.

Erheinweisungen.

D.278.3. Nr. 2951. Saslach. Johann Winterer von Saslach hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft seiner Ehefrau Sophie Hermann gebeten, und wird diesem Gesuche entsprochen werden, wenn nicht

innen 6 Wochen

Einsprache erhoben wird.

Saslach, den 22. August 1870.

Großh. bad. Amtsgericht.

Hagenunger.

Erbdarstellungen.

D.475. Görtz w. h. l. Ferdinand Ebner von

Unterlappfen, z. B. in Amerika, oder seine Rechtsnach-

folger sind zur Erbschaft des verstorbenen Josef Raier,

Kittschpflagers von Unterlappfen, mitberufen. Da

sein Auserhalt nicht angegeben werden kann, so

wird derselbe aufgefunden, in Frist

von drei Monaten

seine Erbanprüche dahier geltend zu machen, widrigen-

falls die Erbschaft lediglich Denjenigen zugetheilt

würde, welchen sie zufälle, wenn die Vorgeladene zur

Zeit des Erbanfalls nicht mehr gelebt hätte.

Görtz w. h. l., den 12. August 1870.

Großh. Notar

Glatte.

D.473. Görtz w. h. l. Lucia Gert von Eit-

mann ist zur Erbschaft der Josef Bachmann's Ehe-

witwe, geborenen Reinegger, von Grumbolz, ver-

storben in Basel, mitberufen. Da ihr Auserhalt nicht

angegeben werden kann, so wird derselbe aufgefor-

dert, in Frist

von drei Monaten

ihre Erbanprüche dahier geltend zu machen, widrigen-

falls die Erbschaft lediglich Denjenigen zugetheilt

würde, welchen sie zufälle, wenn die Vorgeladene zur

Zeit des Erbanfalls nicht mehr gelebt hätte.

Görtz w. h. l., den 20. August 1870.

Großh. Notar

Glatte.

D.465. Ehengenstadt. Johann Wilhelm Auer,

Johann Baptist Auer und Alois Auer von Ehen-

genhinterburg, welche vor vielen Jahren nach Amerika

ausgewandert sind, und deren Aufenthaltsort unbe-

kannt ist, sind zur Erbschaft ihrer Schwester Karolina

Auer und ihres Vaters Mathä Auer, Altbürger-

meister in Ehengenhinterburg, gesetzlich berufen.

Dieselben werden hiermit zur Vermögensaufnahme

mit Frist von drei Monaten

vorgeladen, mit dem Anfügen, daß bei ihrem Ausblei-

ben die Erbschaft Denen zugetheilt werden wird, wel-

chen sie zufälle, wenn die Vorgeladene zur Zeit des

Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Ehengenstadt, den 5. September 1870.

Großh. Notar

G. Sauer.

D.476. Ehingen. Franz Buri von Wut-

schingen, geboren den 16. Juli 1830, seit 1860 unbe-

kannt wo in Amerika, wird zur Verlassenschaftsbe-

stimmung seiner verstorbenen Mutter, der Landwirthin Josef

Buri's Frau, Maria, geborenen Buri, von Wut-

schingen, mit

Frist von drei Monaten,

unter dem Anfügen vorgeladen, daß im Falle seines

Ausbleibens die Verlassenschaft Denjenigen zugetheilt

wird, denen sie zufälle, wenn er zur Zeit des Erban-

falls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Ehingen, den 7. September 1870.

Der Großh. Notar

Shupp.

Strafrechtspflege.

Radungen und Fahnungen.

D.544. Nr. 1532. Offenburg. J. A. S. gegen

Franz Xaver Niehle von Nordrach wegen Unge-

hörjams in Bezug auf seine Wehrpflicht

wird Tagfahrt zur Hauptverhandlung auf

Montag den 24. Oktober l. J.,

Morgens 8 Uhr,

festgesetzt, und hiezü der abwesende Beschuldigte mit

dem Androhen anber vorgeladen, daß im Falle seines

Ausbleibens das Urtheil nach dem Ergebnis der Unter-

suchung gefällt werden wird.

Zugleich wird hiermit Vermögensbeschlagnahme

gegen den Beschuldigten verfügt.

Offenburg, den 14. September 1870.

Großh. bad. Kreis- und Hofgericht, Strafkammer.

Gerdel.

Reinhard.

D.537. Nr. 21.546. Freiburg. Nachträglich

zu unterm Ausschreiben vom 26. d. M., Nr. 21.100,

machen wir bekannt, daß noch folgende Gegenstände

entfallen, auf die wir zu fahnden bitten: 1 neues leinene

Hemd, gez. J. M., 1 Paar neue weiße leinene

Socken und ein neues Kostüm, welche von grünem Leder

und noch neu ist, befanden sich noch Handschriften des

Fridolin und Johann Raier über 40, bezw. 36 fl.

Freiburg, den 13. September 1870.

Großh. bad. Amtsgericht.

Gräff.

D.519. Nr. 1388. Karlsruhe. Nachträglich

zu unterm Ausschreiben vom 26. d. M., Nr. 21.100,

machen wir bekannt, daß noch folgende Gegenstände

entfallen, auf die wir zu fahnden bitten: 1 neues leinene

Hemd, gez. J. M., 1 Paar neue weiße leinene

Socken und ein neues Kostüm, welche von grünem Leder

und noch neu ist, befanden sich noch Handschriften des

Fridolin und Johann Raier über 40, bezw. 36 fl.

Freiburg, den 13. September 1870.

Großh. bad. Amtsgericht.

Gräff.

D.502. Nr. 2723. Karlsruhe. In Unter-

suchungssachen gegen Albert Bäuerle von Wurmberg

und Genossen wegen Körperverletzung wurde unterm

heutigen folgender

Verweisungsbeschluss

erlassen:

Albert Bäuerle, lediger Schloffer von

Wurmberg, wird unter der Anschuldigung: am

Nachmittags des 4. Juli d. J. in der Nähe des

Kupferhammers bei Pforzheim nach vorgängiger

Verabredung zur Körperverletzung mehrerer Be-

wohner von Württemberg bei der Ausführung dieses

gemeinschaftlich bewirkten Verbrechens, wobei

der Dolmache Jakob Müller von Württemberg

durch Prügelstreiche auf den Kopf und den lin-

ken Arm am Körper verlegt und hierdurch auf

6 Wochen krank und arbeitsunfähig und auf

längere Zeit in der Arbeitsfähigkeit beschränkt wurde, in Folge vorbedachten Entschlusses gemein-

schaftlich mit dem Soldaten Ernst Mafed

von Pforzheim durch Schlägen mitgewirkt und

durch Anwesenheit am Orte der That sich zur

Mitwirkung bereit gezeigt zu haben, auf Grund

der §§ 225 Bff. 5, 221, 125 Str. G. B. wegen in

verbrecherlicher Verbindung mit Vorbedacht ver-

übter Körperverletzung in Anklagestand verlegt

und nach § 26 I Str. Verf., § 206 Bff. 5 Str.

Pr. O. zur Aburtheilung vor die Strafkammer

des Großh. Kreis- und Hofgerichts Karlsruhe

verwiefen.

Dies wird dem flüchtigen Albert Bäuerle hiermit

bekannt gemacht.

Karlsruhe, den 5. September 1870.

Großh. bad. Kreis- und Hofgericht.

Raths- und Anklagekammer.

Baumliet.

Hurle.

Urtheilsverhandlungen.

D.482. Nr. 1756. Freiburg. Karl August

Görig von Oberbergen wurde durch Urtheil vom

heutigen wegen Angebots in Bezug auf seine

Wehrpflicht zu einer Geldstrafe von 200 fl. und zur

Tragung der Kosten des Strafverfahrens und Urtheils-

vollzugs verurtheilt; was dem abwesenden Angeklagten

hierdurch öffentlich verkündet wird.

Freiburg, den 17. August 1870.

Großh. bad. Kreis- und Hofgericht, Strafkammer.

Sauerbeck.

Wirth.

Verwaltungssachen.

Pollsteuern.

R.600. Nr. 5843. A. H. e. r. n. Der ledige Her-

mann Weber von Debnobach will nach Amerika aus-

wandern. Etwaige Gläubiger werden hievon benach-

richtigt, mit dem Anfügen, daß sie sich

innen 10 Tagen

entweder außergerichtlich mit ihrem Schuldner abzu-

finden, oder ihre Ansprüche vor Gericht zu wahren haben,

da nach Ablauf dieser Frist der Reisespaß ausgestellt

wird.

Achern, den 12. September 1870.

Großh. bad. Bezirksamt.

v. Feder.

R.599. Nr.